

Die ewige Jagd.

Roman von Adolph Schaffmeyer.

(9. Fortsetzung.)

Während Smith und Shirley ihre Arbeit wieder aufgenommen hatten, und in den beiden Räumen tiefe Stille herrschte...

In aller Stille und Heimlichkeit waren die ersten Schritte für das große und gefährliche Vorhaben unternommen worden.

Jameson, der selbst viele Verbindungen nach dem Süden besaß, hatte ihm mit Empfehlungen ausgerüstet...

Von den ersten Briefen, die von Dobbs eigenhändig geschrieben, den Colonel erreichten, lautete einer immer günstiger als der andere.

Freilich, das war die zweite Notwendigkeit; daß hinter dem Draufgänger, der die Waffen mit sich riß...

Die Bank of Virginia sollte eines der Institute sein, durch die die Gelder des großen Börsensyndikats...

Auch in Beziehung auf Jim Hubbard war soviel eine ganz unerwartete Glückswendung eingetreten.

Und dann eben war das andere dazugelommen, das anfangs keine Seele ahnte — das kühne zweier dunkler Augen...

Später erst hatte Colonel Jameson das entdeckt, als er einen Blick auf den Hubbard unbedacht geworfen hatte.

über allen Zweifeln erhoben, hatte dem Colonel die letzten Befürchtungen über Hubbards Haltung genommen.

Nach Gymbias Empfindungen erkundigte er sich gar nicht erst — sie hatte ihm einen außerordentlichen Dienst erwiesen und seinen Wunsch...

Rasch sah Jameson seine Briefe durch, rief die Stenographin, diktierte ein Dutzend Briefe...

Die beiden erhoben sich sofort und traten an das Pult des Präsidenten.

„Ich habe stets versucht, meine Pflicht zu tun —“

„Ich glaube zu wissen, was Sie sagen wollen,“ entschied der andere kurzerhand.

Auch Shirley, übermüht, war im ersten Augenblick unfähig, das rechte Wort zu finden.

„Ich danke Ihnen, Colonel —“

„Ich danke Ihnen, Colonel —“

„Ich danke Ihnen, Colonel —“

lens Empfehlung sehr dringend, und sein Ersuchen, es mit dem jungen und strebsamen Mädchen zu versuchen...

Eine angenehme Nachricht für Shirley, denn selbst wenn sich kein Probetext herausstellte...

Freilich, Viola hatte mit einer Festigkeit, die Shirley bei diesem stebsüchtigen Mädchen in Erstaunen setzte...

Wald nach der Mittagsstunde war Shirley aufgebrochen, hatte rasch im Restaurant einen jugalen Imbiß hinuntergerollt...

Mit erfreulicher Büntlichkeit sah er sie aus dem elektrischen Wagen steigen.

„Ich bin ja ein Kind,“ kam es plötzlich von Violas Lippen.

„Mein Vater.“

„Ich habe Sie warten lassen,“ war Violas erstes Wort.

„Ein wenig Furcht hab ich doch, wenn auch ganz gegen meinen Willen.“

„Gar keine Veronachung,“ behauptete er sie, „obgleich ich Ihre Stimmung recht wohl begreife.“

„D,“ rief Shirley lachend, „Sie stellen sich das bösseriger vor, als es ist.“

geben, Sie werden das Richtige tun.“

Während er ihr zuzieht, gewahrte er doch, wie der tolle Hauch ihrer Wangen sich verlor...

„Eine Sekunde bitte, Mr. Shirley.“

„Wissen Sie, als ich zuerst diese Straße betrat, ging es mir nicht um ein Jota anders.“

„Im faulenden Fahrstuhl ging es bis zum zwanzigsten Stockwerk hinauf.“

„Mein Vater.“

„Ich habe Sie warten lassen,“ war Violas erstes Wort.

„Ein wenig Furcht hab ich doch, wenn auch ganz gegen meinen Willen.“

„Gar keine Veronachung,“ behauptete er sie, „obgleich ich Ihre Stimmung recht wohl begreife.“

„D,“ rief Shirley lachend, „Sie stellen sich das bösseriger vor, als es ist.“

halb betäubt, und ihr feines, ver-schwiegens Herz überströmend vor Don gegen Shirley, erreichte sie die Straße...

„Sehen Sie, und das ist die Börse — eine eble Fassade, wie ein Tempel sieht's aus.“

„Schweigend nickte Viola, das Herz von ganz anderen Dingen angefüllt, mit umflottem Blick und einem feinen Schmerzgefühl in der Brust.“

„Im faulenden Fahrstuhl ging es bis zum zwanzigsten Stockwerk hinauf.“

„Mein Vater.“

„Ich habe Sie warten lassen,“ war Violas erstes Wort.

„Ein wenig Furcht hab ich doch, wenn auch ganz gegen meinen Willen.“

„Gar keine Veronachung,“ behauptete er sie, „obgleich ich Ihre Stimmung recht wohl begreife.“

„D,“ rief Shirley lachend, „Sie stellen sich das bösseriger vor, als es ist.“

Die torpente Majorin hatte den abgeleiteten Wall Street-Gauner, Straßenräuber und Urkundenfälscher berregt...

„Nirgends vergißt man so rasch wie in der Weltstadt, wo ein Tag einfach den anderen ausmüsst, und jeder einzelne keine Sensationen und Erregungen hat.“

Freilich, manches in dieser Karawanserei hatte doch ein anderes Gesicht bekommen.

Von Tag zu Tag schien Viola auch mehr Lebensfreude und innere Festigkeit zu gewinnen.

Nur Shirley schien keine Augen für die große Wandlung zu haben.

Nichts ahnte er von dem tief verschlossenen Geheimnis dieses Mädchenherzens, das lauter pochte, wenn er, was ja in diesen Zeiten einer wachsenden Erregung selten genug geschah...

Nur Shirley waren es eben ganz andere Dinge, schwerwiegende, die seinen Geist beschäftigten und sein Inneres aufwühlten.

Stets hatte Shirley in die überlegene Klugheit und Weisheit und in das Glück seines Chefs ein fast unbegrenztes Vertrauen gesetzt.

Die Schlacht mitschlagen, an dem Erfolge teilnehmen und selbst Tausende gewinnen: das war zum großen Teil der Inhalt von Shirleys Leben geworden.

„Ja,“ sagte dieser einfach, „ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen.“

„Gut — gut —“

„Nun, dann ist die wohl anstehend?“

Neuntes Kapitel.

Ein paar Wochen flossen nun in Ruhe hin.

(Fortsetzung folgt).